

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Meine hochverehrten Freunde! Liebe Schülerinnen!

[urn:nbn:de:bsz:31-279518](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-279518)

Meine hochverehrten Freunde!

Liebe Schülerinnen!

Es ist mir ein wahres Herzensbedürfnis geworden, meinem Jahresbericht einen persönlichen Gruss an Euch anzuschliessen, da es mir leider auch in diesem Jahre nicht möglich geworden ist, meinen brieflichen Verpflichtungen nachzukommen. Danken möchte ich Euch für so viele Zeichen der Liebe und Treue, für so manche freundliche Aufmerksamkeit, die mir dafür bürgen, dass wir, wenn auch räumlich getrennt, doch noch innig verbunden, Freud und Leid mit einander teilen. Als ich am 22. Juli in Begleitung von Frl. Schulz mich nach Neuenahr zur Kur begab, nahm ich über 200 Briefe mit, um dieselben in der Sommerfrische zu beantworten. Die Tagespost aber sorgte dafür, dass meine Schulden wenig abnehmen konnten, und so war es mir mit dem besten Willen nicht möglich, dieselben zu tilgen. Immer wieder muss ich bitten, mein Schweigen nicht als Undankbarkeit oder als Mangel an Interesse aufzufassen. Als Nachkur machte ich im August eine herrliche Harzreise mit meiner lieben Freundin J. L. und kehrte erfrischt von derselben heim.

Aus dem Bericht werdet Ihr ersehen haben, dass der Monat September grosse Anforderungen an mich stellte. Es war, scheint es, zu viel für meine Kräfte, und hatte eine ernste Erkrankung zur Folge. Auf ärztlichen Befehl gab ich drei Wochen keinen Unterricht und musste auch das Versprechen geben, in diesem Schuljahr die Theateraufführungen zu unterlassen. In diesen beiden Punkten war ich eine ganz gehorsame Patientin, in mancher anderen Beziehung

hätte ich es wohl mehr sein sollen. Eine längere Ausspannung wäre gewiss für das Nervenleiden das richtige Heilmittel gewesen, aber ich glaubte durch Willenskraft mich zusammenraffen zu können, um auf dem Posten zu bleiben, und der liebe Gott hat mir hindurchgeholfen. Ich bin über vier Monate so ziemlich ans Haus gefesselt geblieben und bedurfte des Stockes zum Gehen, aber es war mir doch möglich, meinen Berufspflichten nachzukommen. Ich betrachte es als eine wunderbare Fügung, dass meine Schwester Mrs. Blackley im Oktober von England zu mir kam, um einige Monate bei mir zu verleben. Ihre Anwesenheit war mir in meiner schweren Krankheit eine Beruhigung für mein Haus und ein Trost für mich. Die trüben, ernsten Tage liegen hoffentlich hinter mir; ich sehe dem Frühling vertrauensvoll entgegen, und da meine Kräfte täglich zunehmen, hoffe ich, mich bald gesund melden zu dürfen. Wenn es mir schon so viel besser geht, so liegt es an der guten Pflege, die mir geworden ist, und an der Liebe, die ich von so vielen Seiten erfahren durfte. Lag auch der hohe Schnee draussen, so prangten meine Zimmer immer im Blumenschmuck. Die guten Wünsche und Eure teilnehmenden Nachfragen haben mein Gemüt in der schweren Zeit besonders erquickt. Ich danke herzlich dafür.

In aufrichtiger Freundschaft und Liebe

Eure treue

A. Friedländer.